

Calmer Tagblatt

Nr. 283 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 10 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. Pf., Reklamen 20 G. Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. Montag, den 3. Dezember 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Frägerlohn 600 Milliarden Mf. wöchentlich. Postbezugspreis 600 Milliarden Mf. ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Morgen wird das neue Reichskabinett seine programmatische Erklärung vor dem Reichstag abgeben. Es wird ein neues Ermächtigungsgesetz eingebracht, das der Regierung die Blankovollmacht zur Durchführung dringender Verordnungen zur Linderung der Not der Gegenwart geben soll. Der Außenminister Dr. Stresemann soll über die Möglichkeit eines englischen Stützpunkts für die deutsche Währung Erklärungen abgeben.

Die Reichsregierung wird ein Gesetz einbringen, das für die Beamten die 9-kündige Arbeitszeit vorseht.

Die französische Presse bringt dem neuen Reichskabinett scharfes Mißtrauen entgegen.

Der Oberbürgermeister von Köln und der Vorsitzende der Rheinischen Handelskammer haben sich über die Möglichkeit eines deutsch-französischen Ausgleichs über das Rheinland ausgesprochen in dem Sinne, daß das Rheinland, wenn es im Verbands des deutschen Reichs bleibe, viel besser wirtschaftliches und politisches Vermittlungsglied bleiben könne, als wenn man es zum Pufferstaat mache.

Aus Paris wird gemeldet, daß man nach dem Abschluß der Abmachungen mit den Ruhrindustriellen die „allmähliche“ Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen in Aussicht nehmen wolle.

Endlich ist auch ein Abkommen des Reichsverkehrsministeriums mit der französisch-belgischen Eisenbahngesellschaft zustande gekommen, auf Grund dessen der Verkehr im Rheinland und Ruhrgebiet wieder in Gang gebracht werden soll.

Aus Amerika wird wieder einmal gemeldet, daß die Washingtoner Regierung sich nicht offiziell an den Kommissionen zur Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit und für die Währungsfrage beteiligen werde. Daraufhin wird nun von London sofort geschrieben, daß dann auch für England diese Kommissionen wertlos seien. Praktisch kommt die Sache also wieder auf eine Verschleppung hinaus.

Vor der Regierungserklärung des neuen Reichskabinetts.

Berlin, 2. Dez. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem Reichstag in seiner ersten Sitzung am 4. Dezember ein Ermächtigungsgesetz vorzulegen, durch das die Regierung Vollmacht erhält, Maßnahmen zu treffen, die im Hinblick auf die Not des Volkes und des Reiches notwendig und dringend sind. Die Geltungsdauer des Gesetzes, das sich als ausgesprochenes Notgesetz charakterisiert, soll auf kurze Zeit beschränkt werden.

Berlin, 3. Dez. Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung, wie der „Montag“ hört, sich auch mit dem Inhalt der am Dienstag bevorstehenden Regierungserklärung beschäftigt und diese im Wesentlichen fertiggestellt. Die Kanzlerrede werde voraussichtlich nur kurz sein und dürste wesentliche Änderungen des bisherigen politischen Gesamtkurses kaum enthalten. Sie werde in der Forderung nach dem Ermächtigungsgesetz gipfeln, das unter dem Stichwort „Kleines Ermächtigungsgesetz“ sich streng auf den Kreis der nächstliegenden Aufgaben beschränken werde. Der Inhalt des Ermächtigungsgesetzes dürste sich im Wesentlichen auf soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten erstrecken, insbesondere die Regierung zu Maßnahmen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge und der Preisbildung für Lebensmittel ermächtigen.

Berlin, 2. Dez. Schon das erste Kabinett Stresemann hatte eine Verlängerung der Arbeitszeit der Beamten grundsätzlich beschlossen, die notwendig wird, wenn an eine

allgemeine Erhöhung der Arbeitsleistung herangegangen werden soll. Das Reichsministerium des Innern wurde damals beauftragt, dem Kabinett einen entsprechenden Vorschlag zu machen. Durch die Kabinettskrisen wurde die Angelegenheit verzögert. Die Reichsregierung beschloß nunmehr, die Arbeitszeit der Beamten endgültig zu regeln und zwar ist eine wöchentliche Arbeitsleistung von 54 Stunden in Aussicht genommen worden. Das Kabinett wird nach Anhörung der Spitzenorganisationen in nächster Zeit seinen Beschluß fassen.

Der Dank des Reichspräsidenten an Dr. Stresemann.

Berlin, 30. Nov. Der Reichspräsident hat an den scheidenden Reichskanzler Dr. Stresemann nachstehendes Schreiben gerichtet: Ihrem Antrage, Sie angesichts der durch den Beschluß des Reichstages vom 23. Nov. gegebenen politischen Lage von Ihrem Amte als Reichskanzler zu entbinden, entspreche ich mit dem anliegenden Erlasse. Ihnen bei diesem Anlaß namens des Reiches herzlichen Dank und aufrichtige Anerkennung für Ihre wertvolle hingebende Arbeit für unser Land und Volk auszusprechen, ist mir ein lebhaftes Bedürfnis. Sie nahmen in einer besonders ersten Zeit die Bürde des Leiters der Reichsregierung und der deutschen Außenpolitik auf sich. Unter Verhältnissen, die an die Staatskunst und Arbeitskraft die höchsten Anforderungen stellten, haben Sie in unermüdlicher Tätigkeit während Ihrer Amtsführung mit Ihrer reichen politischen Erfahrung und Befähigung alle Kräfte daran gesetzt, des harten Drucks von außen wie der hierdurch entstandenen Zwietracht und Not im Innern Herr zu werden. Daß Sie Ihre Mitarbeit als Reichsminister des Auswärtigen auch der neugebildeten Reichsregierung zur Verfügung stellten, begrüße ich ganz besonders. Mit der Versicherung meiner hohen Wertschätzung bin ich Ihr sehr ergebener (gez.) Ebert, Reichspräsident.

Frankreich mit dem neuen deutschen Reichskabinett unzufrieden.

Paris, 1. Dez. (W.B.) Der „Temps“ schreibt zur Bildung des Kabinetts Marx, die Konstituierung eines vierten Kabinetts Stresemann, das sich Kabinett Marx nenne, falle zusammen mit der Entscheidung der Reparationskommission, zwei technische Unterkommissionen einzusetzen. Es sei unglücklichweise zu befürchten, daß diese neue deutsche Regierung die Aufgaben der Sachverständigen nicht erleichtern werde. Wie man wisse, habe Stresemann seine Außenpolitik aufgebaut auf der Ausbeutung von Streitigkeiten zwischen den Alliierten, und es müsse immer wiederholt werden, daß er öffentlich erklärt habe, er wolle Frankreich isolieren. Der Innenminister Farres sei ein Reaktionsärer und ein Alldeutscher. Finanzminister Dr. Luther habe seine Rede vom 22. November mit einem Appell an den Willen, arm zu werden, beschlossen. Der Reichswehrminister Gehler habe noch am 23. November die Erze der Militärdiktatur in Sachsen und Thüringen gedeckt. Arbeitsminister Brauns verzehe gern seinen Charakter als Priester, um unter Freunden den Haß gegen Frankreich und die Vorbereitung der Revanche anzupfehlen. Was den Reichskanzler Marx anbetreffe, so lobe man seinen langjähigen Charakter, aber er habe die verschiedenen Ministerien Stresemann unterstützt, wie er das Kabinett Cuno unterstützt habe, und er sei einer der Führer der Minderheit gewesen, die das Ministerium Stresemann bei der Abstimmung verurteilt habe, als es gestürzt wurde. Der „Temps“ sagt schließlich, er wolle mit diesen Tatsachen keineswegs eine Kampagne gegen das vierte Kabinett Stresemann einleiten, aber er wolle sich nicht täuschen lassen und nicht glauben, daß die Lösung der Ministerkrise dem Aufsteigen eines nationalpolitischen Kabinetts vorzuziehen sei.

Paris, 1. Dez. Der sozialistische „Populaire“ schreibt zum neuen Kabinett Marx, das neue Ministerium habe sicher keine Aussicht auf dauernden Bestand und gelte als eine Uebergangsbildung zur Leitung der Geschäfte bis zu den nächsten Wahlen. Von Interesse sei, daß am gleichen Tage, an dem Stresemann die Leitung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernehme, die Reparationskommission beschliesse, zwei Sachverständigenkomitees zur

Untersuchung der deutschen Verhältnisse einzusetzen. Die deutsche Politik hinsichtlich des Ruhrgebiets und der Beziehungen zu den Alliierten bleibe in der Hand des ehemaligen Kanzlers und man dürfe sich nicht auf große Wendungen in der Haltung von Berlin gefaßt machen. Man werde bald erfahren, ob Stresemann weiterhin die Uneinigkeit der Alliierten ausbeuten und ob er sich bemühen werde, sich auf die neue politische Konstellation zu stützen, die er zwischen England, Italien und Belgien sich bilden sehe, um die französische Politik einzukreisen.

Um Ruhr und Rhein.

Zühende Rheinländer zur französischen Rheinlandspolitik.

Paris, 1. Dez. Nach einer Havasmeldung aus Brüssel hat der Vorsitzende der Kölner Handelskammer, Louis Hagen, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Berlin dem Korrespondenten des „Soir“ in Köln Erklärungen über die Haltung der deutschen Regierung hinsichtlich der Errichtung einer Rheinischen Bank abgegeben. Er sagte, die deutsche Regierung sei nicht gegen die Durchführung dieses Planes. Die Rheinische Bank werde wahrscheinlich anfangs des nächsten Jahres in Erscheinung treten. Ueber seine Stellung zur rheinischen Autonomiefrage sagte Hagen, er halte es für unerlässlich, daß zwischen den autonomen Rheinländern und Frankreich ein wirtschaftliches und politisches Abkommen geschlossen werde. Das solle durch die Vermittlung von Koblenz geschehen, wo Tirard seinen Sitz habe. Solche Abmachungen würden nicht nur den Interessen beider Nationen dienlich sein, sondern auch das Heil der ganzen Welt fördern. Obwohl die Verhandlungen in Koblenz beginnen müßten, werde später Berlin eine Rolle dabei spielen müssen. Das Abkommen werde nur dann möglich sein, wenn die Rheinlande im Reich verblieben.

Paris, 1. Dez. Der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer hat einem Berichterstatter des „Figaro“ in Köln in einem Interview erklärt: Ich glaube nicht, daß vom Standpunkt eines französischen Staatsmannes die völlige Trennung der Rheinlande vom Reich, mit anderen Worten: der Pufferstaat, wünschenswert ist. Ein derartiger Staat hätte gar keinen Einfluß auf die allgemeine Politik und insbesondere auf die Führung der Geschäfte in Deutschland. Es kommt aber darauf an, daß Deutschland in friedlichem Sinne geleitet wird. In diesem Sinne hat Frankreich vielmehr ein Interesse daran, daß der westliche Bundesstaat im Rahmen des Reichs gebildet wird. Es gibt in Deutschland drei Einfluszentren: Preußen, Bayern und den Westen. Frankreich hat ein Interesse daran, daß der Westen die Oberhand behält. Wir begreifen es gut, daß Frankreich um seine Sicherheit besorgt ist und auch der Westen muß einen Krieg von sich weisen, der sich auf seinem Gebiet abspielen würde.

„Mögliche Verminderung“ der Truppenzahl im Ruhrgebiet?

Paris, 2. Dez. Der „Matin“ erklärt offenbar beeinflusst zu den Meldungen belgischer und englischer Blätter über eine bevorstehende etwaige französisch-belgische Truppenverminderung im Ruhrgebiet, diese Herabsetzung werde in der Tat nicht allein von der belgischen, sondern auch von der französischen Regierung gewünscht. Poincaré habe kürzlich in dieser Hinsicht sehr bestimmte Erklärungen abgegeben. Die Beendigung des passiven Widerstandes ermögliche es Degoutte allerdings, an die Verminderung der Truppenstärke zu denken, aber diese Maßnahme könne entsprechend dem besonderen Charakter der augenblicklichen Lage in den besetzten Gebieten jenseits des Rheines nicht schon jetzt eingeleitet werden. Auch das „Echo de Paris“ meint, die französische Regierung werde es Degoutte überlassen, in einem ihm geeignet erscheinenden Augenblick zu erklären, der passive Widerstand sei verschwunden, was nach einem Signal zu einer gewissen Umgruppierung der Truppen im Ruhrgebiet bestimmt kommen werde. Mehr aber lasse sich für den Augenblick nicht sagen.

Calw
Notgeld
Kassen
Mitglieder nur
er Notenbanken
Städtisches Geld
ommen.
Bezirk Calw.
scher Hof.
8 Uhr
TOD.
Siegfried Geyer.
erer.
ung statt.
re
ieher!
och mit ihrer
ung
ktober,
zember
öflicht, ihrer
zu genügen.
agblatt".
Eintritt
sfäger
naten
g gesucht.
dustrie
eichstraße 82.
fend:
rundholz
n.
G. m. b. H.
ibberg Wirt.
25.
fa poliert
ffel
reibfessel
Form und Bezug
ene Stühle,
van
verkauft
ohmaier, Hirsau.
läge
hen
kerei.

Günstige Aussicht für englische Kredithilfe.

Berlin, 3. Dez. Die deutsch-englischen Verhandlungen über die Erlangung eines Währungskredits haben, wie der „Montag“ hört, einen günstigen Verlauf genommen. Voraussichtlich werde Außenminister Dr. Stresemann im Reichstag am Dienstag hierüber nähere Mitteilungen machen. Es soll sich um einen Kredit von 100 Millionen Goldmark zur Stützung der deutschen Währung handeln.

Ein Abkommen mit der französischen Eisenbahnregie in Aussicht?

Berlin, 1. Dez. Im Interesse der Wiederbesetzung des Verkehrs in den besetzten Gebieten wurden zwischen der deutschen Reichsbahn und der französisch-belgischen Eisenbahnregie in Mainz Verhandlungen über einen modus vivendi geführt. Diese haben nunmehr im Gegensatz zu den früheren Verhandlungen einen solchen Lauf genommen, daß die Zustimmung der deutschen Vertragsseite vorbehaltlich der Genehmigung durch das Reichskabinett erwartet werden kann.

Das widerliche Verschleppungsspiel mit der Reparationsfrage.

Paris, 2. Dez. Eine französische Nachrichtenagentur verbreitet ein Telegramm aus New York, nach welchem dem „New York Herald“ aus London berichtet wird, die Weigerung der Vereinigten Staaten, an der doppelten Enquete der Reparationskommission teilzunehmen, entziehe den beiden Ausschüssen den größten Teil ihrer Bedeutung. In London sei man nicht überrascht, so heißt es in der Meldung weiter, wenn der Plan, wie er entworfen sei, infolge der Ablehnung der Vereinigten Staaten aufgegeben werde. Man dürfe nicht vergessen, daß als Barthou den Vorschlag gemacht habe, eine Enquete unter der Regide der Reparationskommission durchzuführen, die englische Regierung bemerkt habe, sie betrachte die Mitarbeit der Vereinigten Staaten als wesentlich.

London, 3. Dez. Reuter meldet aus Washington, die Regierung habe dem amerikanischen Beobachter in der Reparationskommission, Logan, mitgeteilt, daß sie nach wie vor nicht bereit sei, offiziell an einer eingeschränkten Untersuchung, wie sie der vorgestrige Beschluß über die Bildung zweier Unterausschüsse bedeute, teilzunehmen, wenn sie auch möglicherweise bereit sein werde, sich inoffiziell vertreten zu lassen.

Schaffung einer Goldwährung für die Pfalz.

Paris, 2. Dez. Wie Havas aus Koblenz berichtet, hat die Rheinlandkommission für die Provinz Nassau und die Pfalz die Schaffung einer Goldwährung gestattet. Der nassauischen Emissionsbank gehört auch die Allgemeine elsässische Bankgesellschaft an. Für beide Banken wurde die Kontrolle der Rheinlandkommission zugesagt. Es sind Vorkehrungen getroffen, um später die beiden Währungen im Falle einer Bildung der Rheinischen Emissionsbank in der allgemeinen rheinischen Währung aufgehen zu lassen. Die neue Goldwährung ist vollkommen durch ausländische Devisen gedeckt.

Die Botschafterkonferenz erklärt die deutschen Entschuldigungen für unzulänglich.

Paris, 30. Nov. Havas bestätigt den Kommentar zur diplomatischen Lage der heute früh von den Blättern übermittelten Darstellung der gestrigen Sitzung der Botschafterkonferenz. Die Botschafterkonferenz, so schreibt die Agen-

Ämtliche Bekanntmachung.

Maul- und Klauenseuche.

Wegen Ausbruchs der Seuche in Darmsheim fallen alle rechts der Nagold gelegenen Orte des Oberamtsbezirks in den 15 Kilometer-Umkreis.

Calw, den 30. Nov. 1923.

Oberamt: Bögel, Amtmann.

tur, habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Demarchen der Deutschen in Brüssel und Paris wie bei der Botschafterkonferenz selbst unzulänglich seien und sie habe beschlossen, Deutschland eine Note zugehen zu lassen, in der eine formelle Entschuldigung bei der Militärkontrollkommission in Berlin gefordert werde; denn dieser hätten der belgische Offizier und der französische Unteroffizier angehört, die in Ausübung ihrer Amtspflichten die bekannte Behandlung erfahren hätten. Der Wortlaut dieser Note, der am Nachmittag durch einen Redaktionsauschuß aufgestellt worden sei, werde Berlin notifiziert werden, sobald die alliierten Mächte ihn endgültig genehmigt hätten.

Französische Entschädigungsforderung an die Stadt Mainz.

Paris, 2. Dez. Nach Blättermeldungen aus Mainz beschloß die Rheinlandkommission, von der Stadt Mainz eine Entschädigung von 100 000 Goldmark für die am 20. Oktober erfolgte Erschießung des französischen Lehrers Constand zu verlangen. Im Weigerungsfalle soll die genannte Summe aus der Stadtkasse beschlagnahmt werden. — Der Feststellung französischer Blätter, daß Constand durch eine Kugel der Separatisten getötet worden sei, ist bisher nicht widersprochen worden. — Was hatte Herr Constand bei dem „Sonderbündler“-Putz zu tun??

Unbehagen in Paris wegen der italienisch-spanischen Mittelmeerpolitik.

Basel, 1. Dez. (Wolff.) Der Pariser Korrespondent der Basler Nachrichten berichtet im Anschluß an den spanischen Königsbesuch in Rom, man habe in Paris das Gefühl, daß die italienische Diplomatie eine lebhaftige Tätigkeit gegen Frankreich entfalte. Die Ueberlegungen, die sich an die spanisch-italienischen Annäherungen knüpfen, erinnerten jedenfalls die Franzosen daran, daß sie den Blick nicht ausschließlich auf den Rhein und auf Deutschland heften dürften.

Ausland.

Das „friedfertige“ Amerika.

Washington, 1. Dez. Im Jahresbericht an den Kongreß warnt der Kriegssekretär Weeks nachdrücklich vor einer auch nur geringen Verminderung des Heeresbestandes. Er sagt, das Heer sei bereits auf den unbedingt erforderlichen Bestand herabgesetzt. Es würden jedoch bald größere Mittel für die nationale Verteidigung notwendig sein. Weeks wiederholte nochmals seinen früheren Vorschlag, sobald wie möglich die gegenwärtige Heeresstärke von 125 000 auf 150 000 Mann zu erhöhen, dies sei das Mindestmaß, das die nationale Verteidigung erfordere. Der Kriegssekretär

betonte, Amerika sei derartig unvorbereitet, daß es in dieser Beziehung nur mit Deutschland verglichen werden könne. — Amerika ist zu Lande ernstlich nicht angreifbar und besitzt die stärkste Flotte der Welt. Vor wem fürchtet es sich eigentlich.

Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens in Japan.

Paris, 1. Dez. Nach einer Blättermeldung aus Tokio ergibt sich aus der vom Innenministerium veröffentlichten Statistik über die Opfer der Erdbebenkatastrophe im September, daß die Gesamtzahl der Toten 99 375 beträgt, davon 68 215 in Tokio und 29 338 in Yokohama. Die Zahl der Verletzten beträgt 113 071 und die Zahl der Vermißten und vermutlich Toten 42 690.

Deutschland.

Die ausländische Hilfe für Deutschland.

Berlin, 1. Dez. (Wolff.) Das in Rußland aus Vertretern von verschiedenen Gewerkschaften gebildete Hilfskomitee, von dem in ganz Rußland Sammlungen zugunsten der Notleidenden in Deutschland veranstaltet werden, verständigte heute das Zentralkomitee der internationalen Arbeiterhilfe telegraphisch davon, daß es ihm als erste Rate einen Posten von 100 000 Rubel Getreide zur Verfügung stellt.

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Sachsens.

Berlin, 3. Dez. Nach einer Meldung aus Dresden trat ein außerordentlicher Parteitag der sozialdemokratischen Partei Sachsens gestern dort unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit zusammen. Wie verlautet, hat ein Vertreter des Parteivorstandes, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, die Politik des Berliner Parteivorstandes verfochten, die sich namentlich gegen ein Bündnis mit den Kommunisten richtet. In der Aussprache sollen aber zahlreiche Delegierte gegen diese Ansicht des Parteivorstandes aufgetreten und es sollen entsprechende Entschlüsse gefaßt worden sein.

An unsere Naturalbezieher!

Jenen unserer Bezieher, die noch mit ihrer Naturallieferung für die Monate Oktober, November u. Dezember im Rückstand sind, ersuchen wir höflichst, ihrer Lieferpflicht in den nächsten Tagen zu genügen.
Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Der Ritter und der Kaufmann.

Von Rudolf Presber.

Seine apostolische Majestät, des heiligen römischen Reiches Kaiser hatte ein Manifest erlassen, daß jeder Ritter des Todes sterben solle, der ehrsame Kaufleute auf der Landstraße oder in Schenken überfalle und an Leib und Leben schädige, um sich ihrer Waren und ihres Geldes zu bemächtigen.

Da klagte, zu Nürnberg angekommen, der Kaufherr Nikodemus Bidelheimer gegen den hochgeborenen Ritter Bolko von Kogingen, daß er ihn, den Nikodemus Bidelheimer, auf der Landstraße, so von Würzburg nach Nürnberg führt, hinter der Burg Kogingen, so des Kogingers Herrensitz sei, überfallen und zur Uebergabe von hundert Golddukaten gezwungen habe.

Ritter Bolko von Kogingen erschien, von Bütteln begleitet, vor dem Tribunal und wußte keine Schuld zu bekennen.

Richtig sei, daß er mit dreißig Knappen spazieren geritten sei; da hab' es der Himmel gefügt, daß er dem Nikodemus Bidelheimer und seinem hochbepackten Wagen begegnet sei. Nun sei denn der folgende freundliche Dialog geführt worden:

„Grüß dich Gott, ehrsame Nikodemus Bidelheimer!“

„Wiesem gehorhamen Dank, Herr Ritter!“

„Ein schöner Tag heute, findest du nicht?“

„Ein herrlicher Tag, Herr Ritter, um auf der Landstraße zu reisen, die durch das Manifest unser allergnädigsten Majestät gesichert ist.“

„Schon, schon, ehrsame Nikodemus Bidelheimer. Der Tag ist schön und die Landstraße ist sicher. Schade, just da, wo deine Wagen steht daher fahren, wollt' ich eben mit meinen Knechten eine ritterliche Uebung im Schwertschlagen und Lanzenstechen abhalten.“

„So hab' die Gnade, Herr Ritter, zu warten, bis ich und meine Ware und meine Fuhrknechte vorüber sind.“

„Wird nicht gehen, ehrsame Nikodemus Bidelheimer; un-

Abendlied.

Die Nacht ist niedergangen:
Die schwarzen Schleier hangen
Nun über Busch und Haus.
Leis rauscht es in den Buchen,
Die letzten Winde suchen
Die vollsten Wipfel sich zum Neste aus.

Noch einmal leis ein Wehen;
Dann bleibt der Atem stehen
Der müden, müden Welt.
Nur noch ein zages Beben
Führt durch die Nacht ich schweben,
Auf die der Friede seine Hände hält.

Julius Bierbaum.

tere Burgfrau locht Klöße. Die trägt sie für Ritter und Knappen und Gefind punkt Mittag auf. Da müssen wir daheim sein.“

„Ja, aber ihr könnt doch nicht mit Schwertern hauen und mit Lanzen stechen, wä h r e n d i c h und meine Knechte ...“

„Es würde schon etliches zu tun für den Wundarzt geben dabei, weil Ihr nicht in Eisen geht. Ich denke, kaum einer von Euren Leuten würde ohne Wunde davon kommen.“

„Heiliger Sebastian — Ihr werdet doch nicht, Herr Ritter ... Des Kaisers Majestät ...“

„Sei gepriesen. Aber wenn wir hier — was auch des Kaisers Manifest nicht verwehrt — uns im ritterlichen Spiel üben, im Schwertschlagen und Lanzenstechen, und Eure Köpfe und Arme wären in der Nähe, so möchte wohl bald dem ein Stirnlappen herunterhängen und jenem eine Nasenspitze in Verlust

geraten. Wieviel seid Ihr, mein ehrsame Nikodemus Bidelheimer mit ew. Liebden selbst?“

„Wir sind fünfundzwanzig, halten zu Gnaden, Herr Ritter.“
„Seht Ihr, so könnte die Rechnung so stehn. Bei unserm ritterlichen Spiel auf der Landstraße, — das der Kaiser geruht sieht, denn er ist selber der erste Ritter des Reiches — könnte jeder der fünfundzwanzig so zu Schaden kommen, daß ein Wundarzt wohl einen guten Dukaten nähme, ihn wieder zurecht zu rücken.“

„Barmherziger —“

„Ich seh' den Fall. Das machte denn zusammen einhundert Golddukaten, die der Wundarzt von Euch bekäme. Womit noch nicht gerechnet ist, was Ihr an Medizin ausgeben und für geschmierte Pflaster und was Ihr an Arbeitszeit verliert.“

„Allgütiger! Herr Ritter —“

„Wie wär's nun, Ihr laßt den Wundarzt Wundarzt sein und spart Euch die Pflaster — und ich und meine Leute, so ärgerlich sich das trifft — sehen heute unsere kriegerische Uebung auf der Landstraße aus. Wofür Ihr uns dann einfach das übergeb't, was Ihr am Wundarzt gespart hab't.“

„Ihr meint —“ sagte der ehrsame Nikodemus Bidelheimer.

„Ich meine —“ entgegnete ich und legte dabei meiner Gewohnheit gemäß die Rechte auf den Schwertknäuel.

„Ich versteh' schon —“ sagte der ehrsame Nikodemus Bidelheimer.

So kam der ehrliche Handel zustande. Einer der ehrlichsten, die je unter der glorreichen Regierung unseres ruhmreichen Herrn Kaisers geschlossen worden sind. —

Darauf befragte das Gericht den ehrsamten Kaufmann Nikodemus Bidelheimer. Und der mußte zugeben, daß es so gewesen, wie der Ritter berichtet. —

Da sprach das Gericht zu Nürnberg den Ritter Bolko von Kogingen des Frevels ledig und entließ ihn so zeitig nach seiner Burg Kogingen, daß der Ritter die Klöße noch warm antraf, welche die Burgfrau stets pünktlich um Mittag für Ritter und Knappen und Gefind austrug.

Der Leidensweg des deutschen Handwerks.

Glasmalermeister Henne in Tübingen, Präsident der Handwerkskammer Reutlingen, veröffentlicht im „Stuttg. Tagblatt“ folgenden Aufsatz:

Das deutsche Handwerk hat während des Krieges die meisten Wunden erlitten und ist in seinen wirtschaftlichen Verhältnissen am weitesten zurückgeworfen worden. Trotzdem hat es nach dem Krieg unverdrossen seine Arbeit weitergeführt und sich bemüht, Herr der Lage zu bleiben, soweit es irgendwie in seinen Kräften gelegen war. Die zwangsläufige, politische und wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, in erster Linie bestimmt durch die unerfüllbaren politischen und wirtschaftlichen Diktate, brachten dem Handwerk als dem schwächsten Teil im deutschen Produktionskörper Wirtschaftsverhältnisse, denen es unabweisbar erliegen muß, wenn nicht in großzügiger Weise dem um seine Existenz ringenden Berufsstand geholfen wird. Es soll heute nicht untersucht werden, inwieweit auch die Nachkriegszeit vieles gebracht hat, was das Handwerk nicht mit Genugtuung und Vertrauen erfüllen konnte, ebenso soll heute nicht untersucht werden, inwieweit das Handwerk selbst es verkannt hat, sich durch eine lächerliche Organisation seiner notwendigen Belange machtvolles Gehör zu verschaffen. Es soll nicht abgelehnt werden, daß eine Übermacht der Organisationen für das Staats- und Wirtschaftsleben eine große Gefahr dann werden kann, wenn die ethische Verpflichtung, daß die Gesetze der Organisation dem Menschen in seinem Gewissen gegeben sind, nicht Leitgebende aller Organisationen ist. Wichtige Aufgabe der Regierung wird es sein müssen, rechtzeitig der Gefahr zu begegnen, daß der Einfluß und die Macht der verschiedenen Organisationen nicht zu machtpolitischen Demonstrationen mißbraucht wird, daß vielmehr bei allen Organisationen die Gesetze des Geistes, der Freiheit und des Gewissens in einer zweckmäßigen, gleichberechtigten Ordnung verwirklicht werden. Gerade die Organisationen sind bei gutem Willen am ehesten in der Lage, im deutschen Volk wieder den Gedanken zu stärken, daß die Pflicht wieder an die Stelle des Genusses treten muß und daß der Dienst am Staat wieder an die Stelle der Forderung an den Staat Geltung haben soll.

Unter diesem Gesichtswinkel fallen das organisierte Handwerk und seine öffentlich rechtliche Vertretung, die Handwerkskammern, ihre Berufsstandspflicht auf. Es will damit nicht lediglich den Eigeninteressen, sondern in erster Linie den Gesamtinteressen des deutschen Volkes und dem Wiederaufbau in Deutschland dienen. Die in unseren Kreisen stark auftretende Erkenntnis, daß nicht nur in politischer, sondern im besonderen auch in wirtschaftlicher Beziehung eine neue Zeit eingetreten ist, daß Verhältnisse sich entwickelt haben, denen wir um unserer Selbsterhaltung willen Rechnung tragen müssen, wurde systematisch abgetötet, weil auf der einen Seite unsere Mitarbeit nicht gewünscht wurde und auf der anderen Seite die Auffassung vorherrschend war, es lohne sich nicht der Mühe, diesem absterbenden Produktionszweig besondere Beachtung zu widmen, es genüge vollauf, wenn dieser Stand gewissermaßen als Reparaturwerkstätte des Volkes recht und schlecht sein Leben noch eine Zeit lang friste. Mit der fortschreitenden Geldentwertung und hemmungslosen Inflation verschlechterte sich die Lage des Handwerks immer mehr. Die großen Produktionskörper verstanden es, begünstigt durch die Gesetzgebung, genügend Kapital heranzuziehen, um in Funktion bleiben zu können, während der Mittelstand und der ganze Konsumkörper immer mehr verarmte und seine Kaufkraft erlöschte. Je mehr aber die Kaufkraft der Konsumenten in Deutschland erlösch, um so größer wurde die Gefahr, daß zunächst als erster der Kleinhandel und das Handwerk seine Pro-

duktionsfähigkeit verliert. Große Teile der Industrie und des Großhandels gingen dazu über, nur noch in Gold und ausländischen Devisen ihre Waren zu berechnen, während man dem Kleinhandel und dem Handwerk durch die Buchergesetzgebung nicht einmal den Wiederbeschaffungspreis in allen Fällen zubilligte. Diese Maßnahmen führten dazu, daß die Lagerbestände und die Rohmaterialien mehr und mehr aufgebraucht wurden, ohne daß der einzelne in der Lage war, mit dem entwerteten Papiergeld neue zu beschaffen. In dieser zwangsläufigen Entwicklung selbst am härtesten betroffen und um die letzten Teile seines Besitzes betrogen, ist es ein tragisches Geschick, daß der gewerbliche Mittelstand als letztes Glied der Produktions- und Verteilungskette durch seine direkte Verührung mit dem Konsumtentum für die ganze unmoralische Entwicklung verantwortlich gemacht wird, während sich um die wirklich Schuldigen und Verantwortungsvollen an diesem verbrecherischen Getriebe niemand kümmert. Diese haben die Inflation geschäftlich recht gut ausgenutzt und halten jetzt ihre Devisen als privatwirtschaftliche Substanzreserve fest. Ihnen gilt auch nicht der Grundsatz „Wiederbeschaffung der Waren“, sondern „Wiederbeschaffung der Devisen“. Es ist grundsätzlich, wenn weite Volksteile behaupten, ohne in die volks- und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge tiefer hineinzusehen, an all dem, was sich entwickelt hat, seien die Maßnahmen der Regierung schuld. Zugegeben, daß doktrinäres Experimentieren der Wirtschaft allein nicht dienen kann, so trägt die Verantwortungslosigkeit im Volk selbst die Hauptschuld an dieser heutigen Entwicklung, wo die ehrliche Arbeit zur Verarmung führt.

Durch all diese Phasen der Wirtschaftsverflechtung kämpfte sich das Handwerk in dem Glauben an seine Mission durch, und bei der immer wiederkehrenden Arbeitslosigkeit war immerhin auch Gelegenheit geboten, die Bedürfnisse des Alltags decken zu können. Wie soll es aber weitergehen, wenn die Arbeitslosigkeit weiter zurückgeht? Heute sind es schon viele Tausende tüchtiger Handwerker, die ihre Existenz verloren haben und der Großteil des Handwerks wird in den nächsten Monaten folgen, wenn nicht alles zusammensteht, um dem Handwerk nicht Unterfütterung, sondern Arbeit zu geben. Es ist ein dringender Mahnruf an den Staat und Regierungen, an die Gemeinden und an die breiten Schichten des Volkes, diesen Berufsstand der sozialen Ausgleichung und Ausöhnung, der die Brücke zwischen Arbeit und Kapital bildet, nicht hilflos dem Untergang auszuliefern. Auch das Handwerk muß sich in dieser schicksalsschweren Zeit klar sein, daß nunmehr jede Sonderinteressenbeanspruchung vorbei sein muß und nur bedingungslose Einordnung in die Organisation maßgebend sein kann.

Die Macht des Großkapitals ist heute derart umfassend, daß es nicht nur für die Regierung gilt, ein wachsameres Auge zu

haben und Mißstände gründlich auszumergen, sondern daß der einzelne Handwerker auch darüber klar sein muß, daß er allein gegen diese Machtgebilde nichts ausrichten kann, so daß es der Regierung schwer fällt, die Auswüchse wirklich zu beseitigen. Aufgabe einer staatlichen Gewerbeförderung wird es sein, daß mit Mitteln der Erwerbslosenfürsorge produktive Arbeit geleistet wird, und es besteht nach meiner Auffassung wohl die Möglichkeit, bei einer vernünftigen Lastenverteilung manchem Bauhandwerkmeister, der genötigt ist, Erwerbslosenunterstützung in Anspruch zu nehmen, Ausbesserungsarbeiten an staatlichen und kommunalen Gebäuden vornehmen zu lassen.

Neben den beruflichen und wirtschaftlichen Organisationen wird es im besonderen eine Aufgabe der vier württembergischen Handwerkskammern sein, die Lebensfähigkeit des Handwerks auf allen Gebieten zu fördern. Der da und dort schon aufgetretene Zeitgedanke, auch bei diesen Einrichtungen eine Zentralisierung herbeizuführen, wäre nicht im Interesse des gesamten württembergischen Handwerks gelegen. Die vielerlei Aufgaben der Handwerkskammern erfordern unbedingt eine individuelle Behandlung, wenn der Sache und dem Handwerk gedient sein soll. Dabei darf als Vergleichsmaßstab die Landwirtschaftskammer nicht herangezogen werden, weil diese die viele Kleinarbeit, insbesondere auf dem Gebiet des Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfungswezens nicht ausüben hat, andererseits die Verhältnisse im Handwerk eben andere sind, als in der Landwirtschaft. Dazu kommt, daß die Handwerkskammern nicht zu einer polizeilichen Einrichtung gestempelt werden dürfen, sondern noch mehr als bisher als eine wirtschaftsfördernde Einrichtung des Handwerks erhalten bleiben müssen. Vorteile aus einer Zusammenlegung der Handwerkskammern erwachsen dem Handwerk nicht, vielmehr lediglich Nachteile. Man denke nur daran, welcher großen Umfang der Büroverehr bei den einzelnen Kammern hat und wie auf dem Gebiete der gewerblichen, steuerlichen und Rechtsberatung von den einzelnen Handwerkern durch persönliche Besprechung Hilfe und Rat gesucht wird. Gerade diese lebendige Fühlung mit den Handwerkern ist von größter Bedeutung und darf nicht unterschätzt werden. Ersparnisse an Personal- und Sachkosten könnten bei der Einheitskammer nicht erreicht werden, da die Handwerkskammern doch die Ausgaben auf das allernotwendigste beschränken. Wenn beispielsweise die Kammer Reutlingen augenblicklich die umfangreichen Geschäfte mit einem Geschäftsführer und fünf Beamten und Angestellten erledigt, so kann von einer weiteren Vereinfachung vorerhand nicht gesprochen werden. Dabei ist auch zu beachten, daß eine Einrichtung mit einem kleineren Beamtenapparat viel beweglicher ist, als eine große zentrale Stelle, die genötigt ist, um einen geordneten Geschäftsbetrieb aufrechtzuerhalten, nach bürokratischen Gesichtspunkten zu verfahren.

Gerade die wirtschaftliche Beratung des Handwerks, Abhaltung von Meister- und Fachkursen, Vorträgen usw., wird für die Zukunft eine überaus wichtige Aufgabe der Handwerkskammern sein. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat gelehrt, daß für das Wirtschaftsleben eine Zentralisierung vom Uebel ist, und wenn sich schon irgendwelche Vorteile bei fachlicher Prüfung dieser Frage nicht ergeben, besteht kein Grund für das Handwerk, seine Einrichtungen, die für einen Kreis geschaffen wurden, zugunsten einer Zentrale wieder preiszugeben.

Das deutsche Handwerk ist von der Erkenntnis voll durchdrungen, daß nur höchste ethische Kräfte den Sinn unserer Organisation bilden dürfen, es ist auch bereit, seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Wiederaufbaues zu stellen. Ein Volk, das seinen Meister ehrt und sich selbst ehrt in seinen Meistern, wird werden und bleiben ein Meistervolk unter den Völkern!

Gieb keinen Auftrag nach auswärts,

den Du hier erledigen lassen kannst. Bedenke, daß jeder Auftrag, den Du am Platze erteilst, mit dazu beiträgt, die Zahl der Erwerbslosen zu verkleinern und damit auch die Beiträge zur Erwerbslosenunterstützung.

20) Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

Solche Erscheinungen fielen in Hamburg nicht auf, aber der Fremde trug in seiner hellen Kravatte einen ungewöhnlich großen schwarzen Diamanten und das Feuer dieses seltenen Juwels war so stark, daß bei jeder Bewegung seines Eigentümers ein Strahlenbündel aufflammte. Wenn das Stück echt war, dann mußte es einen sehr bedeutenden Wert besitzen, und der Mann sah nicht danach aus, als ob er unctione Sachen trüge — seine sonnenbrannten Hände waren übrigens vollkommen ringlos.

Der Neger konnte als Prachtexemplar der äthiopischen Rasse gelten. Er trug keine Livree, sondern steckte in einem sauberen Matrosenanzug, der die mächtigen Glieder bequem umschloß; denn er schaukelte nach amerikanischer Sitte mit dem Stuhl und hatte das eine Bein über das andere gelegt.

Noch während die Musik spielte, lehnte sich der Besucher des Diamanten über die Brüstung der Direktorloge und sagte auf Englisch:

„Signor Morelli, vermutlich?“

„Zu dienen, Mister —?“

„Perry ist mein Name — John Perry. Sie gestatten wohl, daß ich während der Pause Ihren Stall besichtige? Ich liebe den Sport —“

„Aber selbstverständlich, Mister Perry!“

Damit war die kurze Unterhaltung vorläufig zu Ende. Perry lehnte sich auf seinen Stuhl zurück, steckte beide Daumen in den Ärmelausschnitt der Weste und pffif einige Takte aus dem Vanlee-Doodle; der erfahrene Direktor schloß daraus, daß er es mit einem Amerikaner zu tun habe, und spürte einen Metallgeschmack auf der Zunge.

Die ganze Loge für zwei Personen und dieser prachtvolle Diamant!

Die erste Nummer des Programms brachte die üblichen

Clownspässe, und der Amerikaner gähnte hörbar; dann beugte er sich ein wenig vor und nahm die Hände aus der Weste: Zwan Rafanoff hatte die Manege betreten. Der Athlet sah heute geradezu prachtvoll aus; er war vom Kopf bis zum Fuß in Tricot gekleidet und die gewaltigen Muskeln traten unter der dünnen Hülle sehr deutlich hervor; sein riesiger, dichter Vollbart war zwar etwas ungewöhnliches, verdeckte aber wohlthätig die flawischen Züge, mit etwas gutem Willen konnte man sich wirklich dem farnesischen Herkules gegenüber sehen.

Perry drehte den Kopf nach seinem Dienere um: „Achtung, Hannibal, das ist etwas für Dich!“

„Ja, Mister, Hannibal sehen.“

Der Neger sah nicht nur, er stolzte förmlich und verfolgte jede Kraftleistung des Russen mit entsprechenden Gesten; bisweilen ballte er die Fäuste wie zum Bogen, und als Zwan sein Bravourstück machte — er stemmte ein Zweizentnengewicht im steifen Arm bis über den Kopf — da stöhnte Hannibal wie in einem Anfall von Eifersucht.

Perry lächelte.

„Well, my boy, kannst du das auch?“

„Hannibal lernen — Hannibal auch fertig bringen!“

„Na, na!“

Der Amerikaner warf einen Blick in das Programm und wendete sich wieder an Morelli.

„Wollen Sie einen Rat von mir annehmen, Signor? Wenn die letzte Nummer herankommt — ich verstehe mich ein wenig auf Hindernisreiten — dann stellen Sie diesen Prachtlerl von Athleten zum Auffangen hin. Es ist nicht jedermanns Sache, sich für die Unterhaltung des Publikums den Hals zu brechen.“

Der Direktor lächelte ein wenig überlegen.

„Keine Sorge, Sir, Sie sollten nur Kopf und Reiter kennen! Fräulein Stephany hat ihre Kunst auf der ungarischen Fuhla gelernt, und die Fatme ist in einem arabischen Zelt geboren. Somas finden Sie weder bei Bulsch noch bei Salomonski, das ist meine Spezialität.“

Perry zuckte die Schultern und nahm seine gleichgültige Stellung wieder ein; in diesem Augenblick betrat Judica die Direktorloge.

Sie hatte das Vorrecht, dort Platz zu nehmen und war noch im Strafenkleid, weil ihre Nummer den Schluß der Vorstellung bildete; Morelli flüsterte ihr einige Worte zu, und sie betrachtete flüchtig den Logennachbar, der indes keine Miene machte, die Unterhaltung wieder anzuknüpfen. So verging eine halbe Stunde und darauf taum die große Pause, wie sie überall üblich ist und besonders von den Pferbekennern geschätzt wird. Mister Perry machte eine leichte Verbeugung nach links und begab sich in den Stall, während der Neger sich an einen Bediensteten heranmachte und nach dem Athleten fragte.

„Ich starken Mann die Hand geben,“ sagte er — „ich ebenso stark sein!“

Morellis Stall wurde nicht gerade überlaufen, denn die Hamburger waren Besseres gewohnt, und der Amerikaner ging auch ziemlich gleichgültig durch die Reihe der Pferde, die übrigens nach altem Zirkusbrauch ihre Namenstafel über der Krippe hatten; dann blieb er plötzlich stehen und nahm die Hände aus den Taschen.

„Heda — Sie! Ist das die berühmte Fatme?“

„Allerdings, mein Herr,“ entgegnete der angerufene Stallbediener, „aber nehmen Sie sich, bitte, in acht — sie schlägt zu weilen.“

„O wirklich?“

John Perry schien ungeachtet dessen keine Furcht zu empfinden; er trat ganz gelassen in den Stand der Stute, klopfte ihr schmeichelnd den Hals und begann sodann die Sprunggelenke des schönen Tieres zu untersuchen.

„Just wie ein alter Roßkamm —“ sagte der Stallbediener zu seinem Kollegen und dieser entgegnete grinsend:

„Paß auf, Hannes, der hat einen Spiecen — der will das Biest laufen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 3. Dezember 1923.

Dienstnachricht.

Dem Obersekretär Mahle beim Oberamt Calw wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst gewährt.

Wohltätigkeitskonzert des Kirchengesangsvereins.

Am nächsten Sonntag wird der Kirchengesangsverein hier zu wohltätigen Zwecken, insbesondere für die Mittelstandsnothilfe ein Weihnachtskonzert veranstalten. Da die Heizung der Kirche infolge der Teuerung nicht mehr möglich ist, muß versuchsweise das Konzert ins Vereinshaus verlegt werden. Zur Aufführung kommen lauter Werke von J. S. Bach, dem innigen Sänger der deutschen Weihnacht. Das a moll Konzert für Violine, Orchester, die Adventsantate „Nun komm der Heiden Heiland“ und Teile des Weihnachtsoratoriums. Chor, Orchester und Solisten sind hiesige Musikfreunde. Neben künstlerischem Erfolg hoffen wir aus dem Ertrag des Konzerts auch einen ansehnlichen Betrag für die Nothilfe abliefern zu können.

Teuerungszahlen.

Von den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern war Ludwigsburg im Oktober die teuerste. Die Teuerungszahl betrug dort 68 521 029 000 M. Die billigste dieser Städte war Aalen, wo sich die Teuerungszahl auf 52 855 121 000 M. belief. Die Teuerungszahl von Stuttgart betrug 65 029 238 000 M. Von den Gemeinden mit 5000 bis 10 000 Einwohnern stand an erster Stelle Freudenstadt mit 85 444 500 000 und an letzter Stelle Wangen im Allgäu mit 42 553 666 000 M.

300 Arten deutsche Briefmarken in fünf Jahren.

Seit Kriegsende sind bei der Reichspost 300 Arten verschiedene Briefmarken aller Art erschienen. Bei dieser Zahl sind unwesentliche Abarten beiseite gelassen und nur die wesentlichen Farb- und Wasserzeichensunterschiede berücksichtigt. Das sind mehr Marken als seit Gründung des Reichs bis zum Jahre 1918, also in fast 50 Jahren, nötig wurden. Diese 300 verschiedenen Marken gliedern sich in 224 Marken zur Frankatur von privaten Sendungen und 76 verschiedene Dienstmarken. Von den Kursmarken sind 19 Flugpostmarken und 17 Marken aus besonderem Anlaß herausgegeben worden, so daß für den täglichen Verkehr 188 verschiedene Marken übrig bleiben.

*

(SCH.) Eltingen, Olt. Leonberg, 1. Dez. Der in der ganzen Umgebung bekannte Desmüller Kummel erlitt während einer

Geschäftsstour auf dem Rad einen Herzschlag, der seinem Leben ein Ende setzte.

(SCH.) Rotweil, 1. Dez. Seltsame Gäste wurden lt. „Schwarzw. Volksfr.“ auf dem hiesigen Bahnhof beobachtet und erregten allgemeines Aufsehen. Ein Mann, seines Berufes Arzt, in langem Bart und herabwallenden Haaren und seine Ehefrau, gekleidet nach Art der Frauen des christlichen Altertums, beide trotz der Winterkälte barfuß in Sandalen. Auf Befragen erklärte die Frau — sie bekannte sich als Nichte eines angesehenen bayrischen Philosophen — sie lebten in freiwilliger Armut, um das Ideal des hl. Franziskus in der Welt zu verwirklichen, unbekümmert um Menschenpott und Menschenurteil. Beide machten den Eindruck eines ernsten, ehrlichen Strebens und bewiesen, daß der Idealismus noch lange nicht gestorben ist inmitten eines stark materialistisch denkenden Zeitalters.

(SCH.) Schweningen, 1. Dez. Nachdem in den letzten Tagen eine ganze Verwandtschaft mit 30 Personen Schweningen verlassen, um den Weg über das große Wasser anzutreten und sich in Amerika eine neue Existenz zu schaffen, wandert Ende Dezember eine Partie von etwa 200 Personen von hier nach Südamerika aus, um dort ihr Glück zu suchen.

(SCH.) Kirchheim u. T., 1. Dez. Ein arges Mißgeschick widerfuhr dem als passionierten Jäger bekannten Gg. M. Er befand sich vor einigen Tagen auf dem Anstand am Lindorfer Wald. Gegen 1/8 Uhr abends erschien plötzlich eine Sau, die der Schütze glücklich mit drei Schüssen erlegte. In seiner Freude eilte er spornstreichs zu Forstwart Niklas in Lindorf, um ihm das große Weidmannsheil zu erzählen. M. war nämlich der Meinung, eine echte Wildsau erlegt zu haben. Doch bei der nachmaligen Befichtigung mit dem Forstwart stellte es sich heraus, daß ein dem Milchfuhrmann Schwarz entsprungenes Mutterschwein auf der Straße lag. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

(SCH.) Göppingen, 1. Dez. Freitag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr, also zur Zeit des Geschäftsschlusses, versammelten sich am Bahnhof etwa 200 bis 300 junge Leute im Alter von 16 bis 25 Jahren. Einer von ihnen namens Häusler brachte ein Hoch auf die Internationale aus. Im Anschluß daran wurde die Internationale gesungen. Schon nach dem zweiten Vers erschienen Schutzleute und Landjäger und zerstreuten die Ansammlung. Verhaftet wurden Häusler, der Führer der komm. Jugend, und zwei andere.

(SCH.) Altheim Olt. Ehingen, 1. Dez. Ein in der Landwirtschaft hier tätiger junger Mann suchte im Zustand einer schweren seelischen Depression einen Selbstmord zu begehen. Einige Männer aus Altmendingen sahen den Lebensmüden am Waldrande an einem Baume hängen und erlösten ihn wieder aus seiner lebensgefährlichen Stellung.

(SCH.) Antenreute Olt. Ravensburg, 1. Dez. In der Nacht gegen 12 Uhr brannte der Holzschuppen des Landwirts Georg Peter in Ebsreute vollständig nieder. In dem Schuppen lagerten 20 Raummeter gespaltenes Holz und zwei Wagen Reisigbüschel, die mitverbrannten. Der Schaden beläuft sich auf 900 Goldmark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1002,5 Ma.
1 Schweiz. Franken	737,84 Ma.
1 franz. Franken	228,57 Ma.
1 holl. Gulden	1604 Ma.
Reichsindex für Lebenshaltung	1535 Ma.
Goldumrechnungsjahr für Steuern	1000 Ma.

Die Rentenmark bei den Banken erhältlich.

Berlin, 2. Dez. Die Fertigstellung der Rentenmarkscheine ist soweit vorgeschritten, daß von jetzt ab die Stücke auch auf dem Wege über die Banken und Bankfirmen bezogen werden können.

Märkte.

(SCH.) Stuttgart, 1. Dez. (Vom Wochenmarkt.) Heute kosteten: Edeläpfel 20—22 Pfg., Tafeläpfel 15—20, Spalierbirnen 25—30, Tafelbirnen 15—25, Schnitze 60, Tomaten 16—20, Rotkraut 8—10, Röhrl 4—6, Gelbe Rüben 4—6, Rote Rüben 7—10, Zwiebeln 15—20, Spinat 15—20, Bodentofstraben 1—2,5 Pfennig das Pfund, Kettische 1—6, Sellerie 2—12, Endivie 7 bis 13, Rosenkohl 10—25 das Stück, Kartoffeln 5 das Pfund, Ralleier 22, italienische Eier 28, Fledeier 18, frische Eier 30 Pfg. das Stück, Butter 8 M., Schweinefleisch 1,7—1,8 M. das Pfund.

(SCH.) Ulm, 1. Dez. Die in die Zeit vom 2. bis 9. Dez. fallende Wintermesse, die sog. Weitzmesse, kann aus finanziellen Gründen nicht abgehalten werden. Die gewaltigen Bahn- und Frachtspeisen usw. machen es den Verkäufern und Schauffellern unmöglich, ihr Gewerbe auszuüben.

Die letzten Kleinhandelspreise dieser selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wöchentlichen Berichtigungen in Zuschlag kommen. D. Schmitt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw, Druck und Verlag der K. Volkshilfsvereine Buchdruckerei, Calw.

Geschäfts-Empfehlung.

Das seither von meinem Bruder unter der Firma

Eugen Wadenhuth, Kupfer-schmiede und Apparatebau

betriebene Geschäft geht mit Wirkung

vom 1. Dezember ab auf meine Firma über.

Um mir das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, die mir übertragenen Arbeiten in kürzester Frist, bei sorgfältigster Ausführung und äußerster Berechnung zu erledigen.

Ich bitte, das meinem Bruder in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Wilhelm Wadenhuth Maschinenwerkstätte Fernspr. 142

Bestellungen sowie Anlieferung von Reparaturen sollten grundsätzlich nur in meinem Ladengeschäft Biergasse 127 erfolgen.

Verkaufe oder vertausche ein 14 Monate altes

Rind



gegen ein ob. fettes Schwein Karl Wörk, Althengstett

Sie schädigen sich selbst

wenn Sie sich eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu erhalten, die für Sie u. Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.

Vor Schaden aber bewahren Sie sich

wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie sofort das „Calwer Tagblatt“, Sie sind dann über alle Preisbildungen, Käufe und Verkäufe jeglicher Art aufs beste unterrichtet.

Wenn Sie Ihrer

Schaufenster-Ausstellung

die Sie auf Weihnachten doch erneuern werden,

Beachtung verschaffen

wollen, so müssen Sie auf solche im Anzeigen- teil dieses Blattes verweisen, denn dadurch

erhöhen Sie die Zugkraft

Ihrer Ausstellung.

Am Samstag, d. 8. Dez., nachm. 2 Uhr, versteigere ich an Ort und Stelle Parz. 547,

18,21 ar Wiese

angrenzend an die Schlan- derer'sche a. Steinrinne, auch für Stammheimer Liebhaber günstig gelegen. Ferner sehe ich mein Haus Lederstr. 98 dem Verkauf aus. 2 Läden, 21 Zimmer, 2 große Magazine Carl Reichert Agenturgesch., mittl. Brücke

Wolfshund

(mit kurzem Schwanz) hat sich verlaufen. Eigentümer zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Bl.

In meinem Geschäft ist ein Damen'schirm stehen geblieben. Derselbe kann vom Eigentümer abgeholt werden bei Otto Weiser, Sattlerm., Kronengasse.

Die Beerdigung

von

Thomas Bastian

findet am

Dienstag Nachmittag 2 Uhr

von der Friedhofskapelle aus statt.

Ausgewiesener Rheinländer

(Druckerei-Anh.) 27 Jahre alt, ledig, sucht für die Wintermonate in einem Kleinstädtchen schön

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension in saub. Gasthaus oder Privat, mögl. mit Klavierbenützung. Angebote mit Preisangabe in Goldmark unter D.O.293 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Veteranen- u. Militärverein.

Unser lieber Kamerad

Bastian

ist gestorben.

Zur Erwei-

terung der leg-

ten Ehre sammeln sich die Kameraden morgen Nach-

mittag 1/2 Uhr beim Vor-

stand. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten Ware gegen Bezahlung in Papiermark zu kaufen. Ich kann daher in den nächsten Tagen

jede beliebige Menge Waren gegen Papiermark verkaufen.

Paul Ränckle, Calw, Markt.

Efringen Oberamt Nagold

Farren-Verkauf.

Am Mittwoch, den 5. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr verkauft die Gemeinde im

Farrenstall hier einen Zucht oder Schlachtfarren unter 2 die Wahl.

Schultheißenamt.